

Vor dem Eintritt in die Mittelschule

Autor(en): **Schmid, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **1 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

retisierens um Lehrpläne, Reformen, Verordnungen angedeutet, dafür die Persönlichkeit des Lehrers ins Zentrum der Betrachtung gestellt und ihm mit Fug der Grossteil der Verantwortung zugemessen wird, damit aber auch die Bedeutung seiner Arbeit und seiner Berufung ins Licht gerückt. — Wenn ich in einer Wahlbehörde etwas zu sagen hätte: Ein Kandidat um ein Lehramt müsste sich zuerst darüber ausweisen, dass er die Schrift Zollingers studiert, verstanden und beherzigt hat. So sehr betrachte ich sie als Berufsbrevier des Lehrers an einer Mittelschule.

Vor dem Eintritt in die Mittelschule

Martin Schmid

Die Zeit ist da, wo die meisten Landschulen vor dem Torabschluss und manche Knaben und Mädchen vor dem Eintritt ins Leben stehen. Was soll nun mit den Knaben geschehen? Rings um das Land tobt der Krieg und das unbeschwert gesungene «Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt . . .», bekommt ein nachdenkliches Ritardando! Mit der weiten Welt ist's nichts! Und hier, im Land, sieht's auch böse aus: die Fremdenkurorte tot, das Gewerbe am Boden, die Strassen still und leer, die Landarbeit schwerer und ohne klingenden Lohn! Was also? Studieren? Kantonsschule? Seminar? Post, Bahn, Bank, Verwaltung böten gute Stellen; man wäre ordentlich bezahlt und später pensioniert und hätte saubere Arbeit und frühen Feierabend. Oder, ja eben, Studierter, angesehen bei Gott und den Menschen; man hätte «Punkte», um's zeitgemäss zu sagen. Ich möchte all den jungen (und alten) Leuten, die zaudern und schwanken, und vor allem all denen, die ohne viel Ueberlegung auf die Mittelschule «sich einstellen», einiges zu bedenken geben.

1. Glaubt nicht, ihr Jünglinge, ihr müsstet auf die Kantonsschule oder gar Hochschule, weil ihr in der Volksschule gute Schüler wäret, weil ihr zu gescheit für die Landwirtschaft wäret. Heute mehr als je braucht das Land tüchtige, intelligente und unternehmende Männer und Frauen, die denken und handeln, raten

und helfen können, und die die geistige und körperliche Widerstandskraft in allen Gemeinden, in allen Winkeln unseres Staates, erhalten. Nicht bei der intellektuellen Volksschicht liegt heute in erster Linie die Hilfe, sondern beim grossen Volk der schweren Handarbeit.

2. Ein gutes Zeugnis der Volksschule beweist noch lange nicht, dass die Voraussetzungen für wissenschaftliche Berufe gegeben sind. Wer nicht wirklich vom Erkenntnistrieb erfasst ist, nicht heisses Bedürfnis nach Büchern, nach Wissen und Erkenntnis aller Art verspürt, wen nicht etwas vom Faustischen Verlangen plagt, dass er erfasse, «was die Welt im Innersten zusammenhält», wer nicht innerlich brennt, der überlege sich's zweimal, bevor er das Studium wählt. So oft begegnen wir jungen Leuten auf der Mittelschule ohne «Rasse» und ohne Interesse. Sie machen schlecht und recht ihre Aufgaben. Aber sie nehmen kein Buch mehr in die Hand, als die Fachlehrer anzuschaffen befohlen; sie besuchen kein Konzert, kein Theater, keinen Vortrag, keine Gemäldeausstellung. Vielleicht kitzelt das Kino-Zugstück ihr Triebleben; vielleicht weckt sie der Sport auf seine nicht immer unbedenkliche Weise; es geht einem mit ihnen eben oft wie Faust mit dem Pudel: «Ich finde nicht die Spur von einem Geist, und alles ist Dressur». Sie fallen nicht durch; aber sie steigen nicht über die Mittelmässigkeit empor; sie leisten keinen Widerstand; aber sie treiben auch keinen Unterricht vorwärts. Die Intelligenz, die vorausgemeldet wurde, entpuppt sich als mechanisches Gedächtnis und rasche Einstellung auf das, was der «Erwachsene gerne hat».

Es gibt sogar junge Leute, die die Mittelschule nur wählen, um der rauhen Landarbeit zu entgehen, «weil's in der Stadt schöner ist». Man sollte sie wie Gotthelfs Hans Berner seine Söhne behandeln, ohne «Schmöckgütterli». Hoffentlich ist ihre Zahl nicht zu gross. Uebrigens verfallen auch Schulmänner gelegentlich der Einbildung, die grosse Schülerzahl, der Zudrang, beweise Wert und Anerkennung einer Schule. Als handle es sich um ein alkoholfreies Restaurant!

3. Man lasse sich nicht durch den Wunsch nach bessern Stellen und leichterem Leben verführen, in die Mittelschule zu drängen. Auch die «höhern Berufe» sind überfüllt. Wir haben z. B.

heuer in Graubünden nicht weniger als 70 stellenlose Lehrer. Es muss heute auch verzichten, wer sich für diesen oder jenen Beruf eignen würde. So will es diese Zeit, reich an Opfern aller Art!

4. Ihnen sei aber zum Troste eines sehr eindringlich gesagt. Es ist ein Irrtum zu glauben, man, d. h. jeder, könne nur in einem bestimmten Beruf Volles leisten und glücklich werden. Solche Behauptungen gehören zu den Einseitigkeiten und Sentimentalitäten unserer willensschwachen Zeit. Der stärkste Psychotechniker glaubt das nicht mehr. Nein, der ordentlich Begabte findet sich in verschiedenen Berufen zurecht, wenn er nur guten Willen und Gewissen hat und gehorsam ist. Die Freude aber kommt mit der Arbeit und das Glück mit der beseligenden Gewissheit: ich bin auch hier an meinem Platz.

Solche Ueberlegungen (und noch viele andere) müssen gemacht werden, ehe die «höhere Schule» besucht wird. Dann kommen Zweifel, Bedenken, Zaudern und Kämpfe. Sie aber müssen sein. Und wenn es dann *doch* sein muss, weil das Herz *dennoch* sagt, dann sei es gewagt. Nur dann!

Mitteilungen des Vorstandes

betr. Ausrichtung von Gemeinde-Teuerungszulagen an die Volksschullehrer:

Es fehlen noch die Mitteilungen von 12 Kreiskonferenz-Präsidenten. Wir können somit das Verzeichnis der Gemeinden, die bereits Teuerungszulagen ausgerichtet haben, in dieser Nr. des Schulblattes nicht veröffentlichen. Im Interesse einer *einwandfreien* Feststellung auch derjenigen Gemeinden, die in bezug auf Teuerungszulagen noch nichts getan haben, ersuchen wir die Herren Konferenz-Präsidenten, auch *diese* Gemeinden *namentlich* anzugeben, selbst wenn im ganzen Kreis keine einzige Gemeinde Teuerungszulagen ausgerichtet hat. Allgemeine Wendungen wie: «die andern Gemeinden...», «die übrigen Gemeinden . . .» etc. können leicht zu Missverständnissen Anlass geben:

Für den Vorstand des BLV.:
Tönjachen.